

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 29=49 (1883)

Heft: 21

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es scheint, daß überhaupt eine Anzahl bedeutender Schriftsteller sich bei dem Unternehmen beteiligten.

Die Zeitschrift ist elegant ausgestattet und die Illustrationen entsprechen in vollem Maße den strengen Anforderungen, welche man heutigen Tages stellt.

Abgrenzung und administrative Einteilung der Militär-Territorialbezirke in der österreichisch-ungarischen Monarchie, mit Angabe der politischen Einteilung der Monarchie nach Kronländern, dann Bezirkshauptmannschaften bezw. Komitaten von Ladislaus Hrubant, k. k. Lieut. der Reserve. Maßstab 1 : 2,500,000. Wien 1883. Eduard Höfel. Preis Fr. 2. 70.

Die Karte ist schön in Farbenbrudr ausgeführt und wird um so willkommener sein, da sie sich auf die neue Organisation des österreichischen Heeres gründet.

Gedgenossenschaft.

Der Bericht des Militärdepartements über seine Geschäftsführung im Jahr 1882.

(Fortsetzung.)

B. Infanterie.

1. Rekrutenschulen.

In jedem Divisionskreise wurden 3 Rekrutenschulen abgehalten; die Lehrer-Rekrutenschule fand in Luzern, die Büchsenmachers-rekrutenschule in Södingen statt.

Laut Zusammenstellung sind 855 Mann mehr, als letztes Jahr, instrukt. worden. 697 Mann wurden zu den Schützen ausgezogen. An 1805 Mann wurden für gute Leistungen im Schießen Anerkennungskarten, an 812 Füsillierrekruten Schützenabzeichen ausgetheilt. Die Nachschule hatten 558 Mann — ca. 6 % zu besuchen, am meisten in der II. Division, ca. 13 1/2 %, am wenigsten in der VI. Division, ca. 1 %.

		Ausgerückte	
		Eingerückt. Aus der Schule	Verhältnis zu den wied. entlassen.
Total 1882	9751	304	9444 96,9
Total 1881	8781	189	8592 97,8

Die Vermehrung der Instruktionszeit um 2 Tage hat günstig auf die erreichten Resultate eingewirkt. Auch die Schießübungen weisen mit Ausnahme der Tessiner Rekrutenschule und der Distanz von 600 M. bei den meisten Divisionen fast durchweg etwas bessere Ergebnisse als 1881 auf, besonders was den Patronenverbrauch und das Vorrücken in den Übungen anbelangt.

2. Wiederholungskurse.

a) Auszug. Diese Kurse fanden im Berichtsjahre in der aufgestellten Stufenfolge nach Einheiten folgendermaßen statt: III. Division: bataillonsweise, II. Division: regimentweise, VIII. Division: brigadeweise, VI. Division: im Divisionsverbande.

Bataillonskurse. 10 in Bern, 3 in Thun. Trotz oft ungünstigen Wetters ist der Instruktionsplan meistens mit Erfolg durchgearbeitet worden. Die Disziplin war gut; Haltung, Wille und Eifer der Truppe wurden gelobt. Die große Mehrzahl der Bataillonskommandanten bewies ein befriedigendes Verständnis in der Führung ihrer Bataillone. Beklagt wird über den Mangel an Unteroffizieren, besonders an guten, in einzelnen Bataillonen.

Regimentkurse. Die Regimenter Nr. 5 und 6 bestanden ihren Wiederholungskurs in Freiburg, Nr. 7 und 8 in Colombier. Dem Regiment Nr. 5 war das Schützenbataillon Nr. 2 zugetheilt.

Das vorherrschend regnerische Herbstwetter bewachteilte die

Übungen. Außerdem hielten deren gute Ausführung die in Folge der ungünstigen Witterung außerordentlich schlechte Beschaffenheit der den Truppen in Freiburg angewiesenen Exercierplätze, die mit Ausnahme des sehr entfernten Manövriertfeldes in Gauteribe ohnehin viel zu klein waren. Gleichwohl waren die Regimentskommandanten bestens bestrebt, die Forderungen des Instruktionsplanes unverkürzt durchzuführen, und es sind auch Dank der entschiedenen Unterstützung der Bataillonskommandanten, der meist ganz befruchtenden Disziplin und guten Haltung und dem an den Tag gelegten Eifer der Kadres und Truppen Fortschritte erzielt worden. Die Leistung der Detachementsübungen ließ bisweilen wegen unbestimmter Befehlsertheilung, unsichern Auftretens, wegen mangelnder Erfahrung und Gewandtheit einzelner höherer Truppenführer zu wünschen übrig und gerügt wird auch vom Kreisinstruktor, daß einzelne Regimentskommandanten die Rätze und Kritiken der höhern Instruktionen nicht gerne annahmen.

Brigadefurse. Für die Vorkurse war die Brigade XV mit dem Regiment Nr. 29 in Luzernseig und Malensfeld und mit dem Regiment Nr. 30 in Chur untergebracht. Von der Brigade XVI bestand das Regiment Nr. 31 den Vorkurs in Chur, Regiment Nr. 31 in Bellinzona. Der letztern Brigade war das Schützenbataillon Nr. 8 zugetheilt, das seinen Vorkurs in Luzernseig machte. Zur Ausführung der größern Fesdbienst- und Gefechtsübungen unternahm die Brigade XV einen Marsch durch das Bündner-Oberland über die Oberalp nach dem Urserenthale, wo die Entlassung der Brigade und der zugezogenen Spezialwaffen stattfand. Die Brigade XVI manövrierte zuerst im Schamsertal, wo das über den Bernhardin herangezogene Regiment Nr. 32, vereinigt mit dem Schützenbataillon und den ihm zugetheilten Spezialwaffen, in der Gegend von Ander mit dem Regiment Nr. 31 zusammenstieß.

Die Übungen setzten sich dann von hier weg durch die Mala über Thufis, Metzenau bis nach Chur fort, an welchem Orte die Brigade entlassen wurde.

Die Witterung begünstigte die Brigade XV ziemlich, war dagegen während des ganzen Wiederholungskurses der Brigade XVI außerordentlich schlecht und beeinträchtigte hauptsächlich die Detailinstruktion des Regiments Nr. 32, das in Folge der stattgefundenen Ueberschwemmung der Exercier- und Schießplätze in Bellinzona verhindert war, die Schießübungen ganz durchzuführen und das Regimentsererziren zu betreiben.

Beiden Brigaden wurden bedeutende Marschleistungen zugemuthet, welche einzelne Bataillone, namentlich das Regiment Nr. 32, das bei hohem Schneefall den Bernhardin überschreiten mußte, unter besonders schwierigen Verhältnissen auszuführen hatten und die von den, solcher Anstrengungen gewohnten, kräftigen und genügsamen Gebirgstruppen mit rühmlicher Ausdauer überwunden wurden. Bemerkt wird aber in allen Berichten, daß für derartige Marsche, bald auf staubigen Landstraßen, bald über rauhe, unwegsame, beschneite und vereiste Gebirgspfade die Stiefel eine ganz unpraktische Fußbekleidung seien; 2/10 der Fuzerkrankungen waren dem Stiefeltragen zuzuschreiben. Auch die Manövriertfähigkeit der Truppen wird gelobt. Die Subaltern-offiziere und Unteroffiziere zeigten sich größtentheils ihrer Aufgabe gewachsen; die Bataillonskommandanten ertheilten in der Regel richtige Dispositionen; am meisten fehlt es noch an der geschickten Anwendung der Grundsätze der Feueraktik. Die höhere Führung war verschieden, machte aber unverkennbare Fortschritte. Die wiederholt beobachtete Wahrnehmung, daß den Regiments- und Brigadeführern, wegen der mangelnden Gelegenheit, öfters ihre Truppen zu kommandiren, die erforderliche Gewandtheit und Routine für die Führung zusammengesetzter Detachements abgeht, hat uns veranlaßt, zu den Brigadenübungen und zum Divisionszusammenzuge sämmtliche Infanterie-Brigaden und Regimentskommandanten, sowie den Brigadeführern der Artillerie derjenigen Division, welche im darauffolgenden Jahre die gleichen Wiederholungskurse zu bestehen haben, zu beordern, wo sie bei den Brigadeübungen (Offiziere der V. Division) theils mit den Funktionen von Schiedsrichtern, theils mit der Führung von Detachements betraut wurden, oder

In beobachtender Weise dem Gange der Uebungen zu folgen hatten, während bei der Divisionsübung die vereinigten höhern Offiziere der IV. Division unter der Leitung des Kreisinstruktors dieser Division ein besonderes Uebungsbefehlshemer bildeten, in welchem die betreffenden Offiziere in supponierter Weise die Rollen der höhern Truppenführer der Division zu übernehmen, deren Aufgaben auf Grund der vom Divisionskommando aus gegebenen Gesichtsideen für sich zu lösen, zu besprechen und nachher mit der wirklichen Ausführung durch die Truppen zu vergleichen hatten. Diese allseitig begrüßte Anordnung verfehlte ihren Zweck nicht; sie entsprach, wie aus den Berichten der betreffenden Offiziere selbst hervorgeht, einem längst gefühlten Bedürfnisse und wird, wiederholt durchgeführt, nicht unwesentlich dazu beitragen, die höhern Offiziere in der Befähigung für die Truppenführung zu vervollkommen.

Es gelangten die Korps der VI. Armeedivision zur Divisionsübung. Die Stäbe rückten am 26./27. August, die Truppen zu den Vorkursen am 26./28. August ein. Mit Inbegriff der den Gegner darstellenden Korps hatte die Division eine Stärke von 14,528 Mann mit 1889 Pferden und 217 Fuhrwerken.

Die Inspektion der konzentrierten Division fand am 10. September in der Nähe von Winterthur durch den Chef unseres Militärdepartements statt, worauf die Korps in ihre Gefechtskantonnements marschierten, beziehungsweise den Vormarsch an die Thur begannen.

Am 13. September wurden die Uebungen beendet und es traten die Truppeneinheiten den Heimarsch an. Der Divisionsstab wurde am 16. September entlassen.

Die Haltung der Truppen bei der Inspektion war sehr befriedigend, die Mannschaft ruhig, diszipliniert und in guter Tenue, und es zählen die beim Defiliren an den Tag gelegten Leistungen zu den besseren. Die Infanterie, in Platoonkolonne vorbeimarschierend, hatte gute Richtung und Schritt, die Tragart der Waffen war gleichmäßig und die Abstände nur selten gestört. Wenn die Vorführung der Artillerie gegenüber der Kavallerie eine ungleich bessere war und nur durch allzugroße Abstände der Regimenter litt, so ist zu erwähnen, daß die Vorinstruktion der Reiterei über Gebühr abgekürzt wurde und daß über die einzuhaltende Gangart beim Defiliren Zweifel herrschten. Die Schwadronen waren gut beritten, die Bepannungen der Artillerie und des Armeetrains entsprachen billigen Anforderungen.

Mit Rücksicht darauf, daß die Korps zu früh aus ihren Kantonnements abgerückt waren und die Verpflegung der Mannschaft darunter gelitten haben, wurde die Inspektion möglichst abgekürzt, um so mehr, als die Korps noch in ihre neuen Dislokationsorte zu marschieren hatten. Dieser Mangel richtiger Zeitberechnung seitens der Chefs der Truppeneinheiten war auch im Verlaufe der Uebungen häufig zu konstatieren. Für das Wohl der Mannschaft und ihre Leistungsfähigkeit aber ist dieser Fehler von so hoher Bedeutung, daß nicht genug auf dessen nachtheilige Wirkungen aufmerksam gemacht werden kann.

Für die selbstständigen Uebungen der Division war das Terrain von der Thur bis an den Rhein, Richtung „Diebshofen“, in Aussicht genommen, und es lag denselben die allgemeine Supposition zu Grunde, „einem bis an die Thur vorgerückten Gegner entgegenzutreten und denselben über den Rhein zurückzuwerfen.“

Wenn diese Uebungen mehrfach schöne Gesichtsbilder boten, so hielten an denselben dennoch viele Fehler. Die Frontausbuchtungen waren öfters zu groß, ein Zusammenwirken der Korps daher nicht zu erzielen, und die mangelnden Verbindungen hatten sodann zur Folge, daß die Kommandanten der Abteilungen glaubten, das vorgestakte Ziel auf eigene Faust verfolgen zu sollen.

Der Uebergang in Gefechtsformation war häufig zu früh und dabei die Stärke des übrigens sehr gut geführten Gegners, weil theilweise nur markirt, wenig in Berücksichtigung gezogen. Ob schon das Terrain für ein abschnittweises Vorgehen sich äußerst vorthellhaft erwies, traten die einzelnen Gefechtsmomente ungenügend zu Tage. Der Angriff wurde mehrfach überflüssig, nicht geführt durch die Artillerie vorbereitet und die Wirkung

der Umfassungen nicht abgewartet, so daß die Reserven nicht immer zur Mitwirkung kommen konnten.

Auf die Leistungen der einzelnen Waffen übergehend, konstatirt der Inspektor, daß das Auftreten der Infanterie mit Bezug auf Haltung und Disziplin ein befriedigendes war und Zeugniß gebe, daß in ihrer Ausbildung für das Gefecht erfreuliche Fortschritte gemacht worden sind. Wurde auch im Munitionsverbrauch vielfach in Anwendung der Salvenfeuer auf zu weite Distanzen und unbestimmte Ziele verschwenderisch vorgegangen, so ist gleichwohl nicht zu verkennen, daß eine richtige Feuerleitung und die Führung der Einheiten sich immer mehr Bahn bricht. Mißachtung der Feuerwirkung wird dagegen den Friedensübungen als Nachtheil stets anhaften.

Die geringe Entfernung der Kantonnements der operirenden Korps gab der Kavallerie zu wenig Gelegenheit, sich im Aufklärungs- und Sicherungsdiens zu bethätigen.

Bei dem ausgezeichneten Pferdmaterial und der nun zugestandenen Verlängerung der Rekruteninstruktion, wodurch die technische und taktische Ausbildung des Reiters auf eine höhere Stufe gebracht werden kann, wird die Waffe den an sie gestellten Anforderungen besser zu genügen, als Gefechtskavallerie mit größerer Zuversicht, Raschheit, besonders aber mit größerer Wucht geschlossen an den Gegner heranzureiten und in weiten Ausholungen die Sicherung der Flügel in der Folge zu übernehmen im Stande sein.

Bei der Artillerie ist wieder die gute Ausbildung hervorzuheben. Ihre Marsch- und Manövrierfähigkeit befriedigte vollkommen; die Bedienung der Geschütze war ruhig und der Geschos- und Zielwechsel geschah mit Verständniß. Auf- und Abfahren vollzog sich rasch, hier und da außer dem Feuerbereich des Gegners mit allzuweit gehenden Anforderungen an die Bepannungen, deren Schonung einzig die fortbauernde Feldbüchsigkeit der Batterien ermöglicht. Wenn die Waffe nicht immer in ausreichendem Maße für die Gefechtsleitung und Vorbereitung der Thätigkeit der Infanterie zur Geltung kam, so läßt sich dieses darauf zurückführen, daß bei einzelnen Gefechtsmomenten nicht die nöthigen Pausen eintraten.

Wenn im Vorjahre die Artillerie zu wenig in Masse auftrat, so kann ihr bei den diesjährigen Uebungen der gegentheilige Vorwurf gemacht werden, was häufig auch einen allzu starken Aufwand an Kraft gegenüber kleineren Korps zur Folge hatte.

Der Armeetrain genügte den Anforderungen, doch muß neuerdings betont werden, daß bei denselben noch viel bessere Verhältnisse zu schaffen sind und daß besonders mit Macht dem Unfug entgegenzutreten ist, der aus der allzu starken Begleitung der Fuhrwerke durch Nichtkommandirte entsteht, so daß die Bepannungen in Folge Ueberfracht in kurzer Zeit ruiniert werden.

Die Leistungen der Grenzwaffe in technischer Beziehung waren gut, standen aber in quantitativer Hinsicht denjenigen der beiden Vorjahre nach. Die Raschheit und die Ruhe in der Erstellung der Wasserübergänge und deren Zugänge wurde nicht in der gewohnten Weise bekundet, wie bei andern Einheiten. Die fortifikatorischen Verstärkungen von Positionen, Verhaufen etc. waren sachgemäß ausgeführt, allein nicht immer im richtigen Verhältnisse zu den verfügbaren Kräften.

Der Gesundheitsdienst wurde, soweit derselbe beobachtet werden konnte, sowohl in der Medizinal- als in der Veterinärabtheilung gut besorgt. Die Rapporte weisen keine ausnahmsweisen Zahlen in den Erkrankungen auf.

Die Verpflegung war nach allen Richtungen befriedigend. Wenn einige Unregelmäßigkeiten in den Distributionen an die Korps stattfanden, so fallen dieselben den Offizieren und Unteroffizieren dieser Korps zur Last, die diesem Dienste nicht immer die erforderliche Aufmerksamkeit schenkten.

Der Gesamteindruck der Uebungen der VI. Armeedivision muß im Allgemeinen als ein günstiger bezeichnet werden. Die Erscheinung, die Haltung und das Auftreten der Truppe machten ihnen selbst und ihrer Instruktion alle Ehre und ließen so recht den Einfluß der neuen Militärorganisation auf die Ausbildung und Führung der Truppen erkennen. War der Verlauf der

Uebungen an sich befriedigend, so hätte derselbe doch noch ein besseres Resultat ergeben müssen, wenn die Dispositionen zu den Manövern rechtzeitig in die Hände der Oberoffiziere gelangt, die Befehlsgebung präziser und kategorischer gehalten und gegen das einseitige rücksichtslose Vorgehen der einzelnen Abtheilungskommandanten rechtzeitig eingeschritten und so die Leitung der Division stets in einer Hand behalten worden wäre.

Wir wollen nicht ermangeln, hier noch der guten Aufnahme der Truppen in allen Kantonnementen und des guten Einvernehmens zwischen Militär und Bürger Erwähnung zu thun.

(Fortsetzung folgt.)

— (Generalbefehl für die Zentralschule I 1883 in Thun.)

Dauer der Schule. Einrücken der Schüler: 13. Mai, Nachmittags 4 Uhr. Entlassung der Schüler: 24. Juni, Vormittags.

Kommando und Schulsab. Schulkommandant: Oberst Rudolf, Oberinstruktor der Infanterie.

Stellvertreter: Oberstleut. Colombi, Instruktor I. Klasse der VIII. Division.

Schuladjutant: Hauptmann Fahrländer, Sekretär des Oberinstruktors der Infanterie.

Kriegskommissär: Oberst Pauli, Platzkommandant in Thun.

Arzt: Major Dr. Rau, als Platzarzt.

Sanitätspersonal: 1 Wärter von Bern vom 13. Mai bis 4. Juni. 1 Wärter von Bern vom 3. Juni bis 24. Juni.

Planton: Wachmeister Rämpf.

Trompeter: 1 Trompeter von Bern.

Lehrpersonal. 1. Für Gefechtslehre: Oberst Rudolf.

2. Hauptlehrer für die Adjutantenklasse: Oberstleut. Colombi.

3. Hauptlehrer für die französische Klasse: Oberstleut. im Generalsstab de la Rive von Genf, Stabschef der I. Division.

4. Hauptlehrer für die deutsche Klasse: Oberstleut. v. Egger, Instruktor I. Klasse der VI. Division.

5. Für Artilleriekenntnis: Oberst de Vallière, Instruktor I. Klasse der Artillerie; Oberstleut. Wille, Schießoffizier der Artillerie.

6. Für Terrainlehre, Feldbefestigung und Pionnierarbeiten: Generalsstabschef v. Girod von Genf.

Für Administration: Oberstleut. Dübrecht, Instruktor I. Klasse der Verwaltungstruppen.

8. Reitlehrer: Kavallerie-Hauptmann Sequin von Biel; Trainhauptmann Betsch in Thun.

9. Fächellehrer und Schießinstruktor: Hauptmann Schnell, Instruktor II. Klasse der III. Division.

Organisation der Schule. Die Schule wird in eine Kompagnie mit drei Unterabtheilungen (Adjutanten, französische und deutsche Klasse) eingetheilt.

Aus der Zahl der Offiziere werden jeweilen bezeichnet: 1 Kompagniechef, 3 Sektionschefs.

Ein Dienstwechsel findet jeden Sonntag statt.

Besolbung, Unterkunft und Verpflegung. Die Schüler erhalten den in § 115 des Verwaltungsreglements bestimmten Schulsold, welcher den 20. und 31. Mai, den 4. Juni und am letzten Diensttage ausbezahlt wird.

Alle Theilnehmer werden in der Kaserne untergebracht.

Der Mittagstisch ist obligatorisch.

Bezüglich der Ausrüstung der Bedienten-Entschädigung gilt folgende Verfügung des schweiz. Militärdepartements:

1. Offiziere, welche eigene Pferde und eigene Bedienten mitbringen, beziehen die reglementarische Bedientenvergütung.

2. Sämmtliche in die Schule gestellten Regieperde werden von Regiemärtern besorgt und werden diese letzteren auf Rechnung der Schule besolbet.

Tagesordnung. 5 Uhr: Tagwache.

5½—6¾ Uhr: Unterricht.

6¾—7½ Uhr: Frühstüd.

7½—11 Uhr: Unterricht.

11 Uhr: Schulrapport, zu welchem die hiezu bezeichneten Instrukturen, der Schuladjutant und der Kompagniechef erscheinen.

12 Uhr: Mittagessen.

2½—7 Uhr: Unterricht mit Unterbrechung von einer halbstündigen Pause.

Dienstanzug. Für den Unterricht in der Kaserne und in der Reitschule: Quartieranzug. Zum Ausrücken: Dienstanzug nach besonderem Befehl. Ueber Mittag und an Sonntagen: Dienstanzug mit Hut. Am Abend beim Ausgehen: Dienstanzug mit Feldmütze.

Urlaub. Ein allgemeiner Urlaub wird vom 2. Juni Mittags bis 4. Juni Mittags erteilt. — In der übrigen Zeit können Urlaubsgesuche nur in besonders dringenden Fällen berücksichtigt werden.

Bern, den 4. Mai 1883.

Der Oberinstruktor der Infanterie: Rudolf.

— (Kopfsbedeckung der Kavallerie.) Der Bundesrath hat das von seinem Militärdepartement ihm vorgelegte Modell einer neuen Kopfsbedeckung und der Aufhängen für die Kavallerie genehmigt und das Departement ermächtigt, bereits im Budget für 1884 den erforderlichen Mehrkredit zur Ausrüstung der Rekruten einzustellen.

— (Neue Bataillons-Fahnen.) Der Bundesrath hat, wie die Tagesblätter berichten, beschlossen, für sämmtliche Infanteriebataillone successive neue Bataillonsfahnen nach neuer Ordnung anzufertigen zu lassen.

Eine wesentliche Abänderung bei der Anfertigung dieser neuen Fahnen besteht darin, daß nicht mehr das aus fünf Quadraten bestehende, sondern das alte historische Schweizerkreuz angebracht wird, wie es der heute noch gültige Tagsatzungsbeschluss vom 4. Juni 1815 festgesetzt hat und wie es das große eidgenössische Siegel und die eidgenössischen Kriegsraths-Generalsstabsiegel aus jener Zeit tragen. In diesem Kreuz sind die vier gleichen Schenkel genau einen Sechstheil länger als breit und stellen daher keine fünf Quadrate vor. Was die Dimensionen des Kreuzes anbelangt, so erhalten nach dem bundesrätlichen Beschlusse die beiden Querbalken eine Länge von 1 m.; die vier gleichen Schenkel werden somit je 35 cm. lang und 30 cm. breit, oder in Ziffern dargestellt: 35 cm. + 30 cm. (mittleres Quadrat) + 35 cm. = 100 cm.

Außerdem fällt auf den neuen Fahnen die bisher angebrachte Bezeichnung der Kantone weg; dagegen werden die Nummern der Bataillone aufgenommen. Die Schleife, welche bisher die verschiedenen kantonalen Farben repräsentierte, erhält die eidgenössischen Farben (roth und weiß) und ist mit goldenen Franzen geziert. Die Fahnenstange trägt eine Lanze aus Messing.

Die bisherigen Fahnen werden, soweit sie noch gut erhalten sind, für die Landwehr verwendet; die übrigen gelangen ausschließlich im Instruktionsdienst zum Gebrauch, so daß im aktiven Dienst jedes Bataillon beständig die gleiche Fahne hat.

Die Herstellungskosten der neuen Fahnen (104 Stück à circa 130 Fr.) belaufen sich auf rund 14,000 Fr., welche Summe auf vier Jahresbudgets vertheilt wird.

— (Bewaffnung der Infanterie-Feldweibel.) Der Bundesrath hat auf Antrag des eidg. Militärdepartements beschlossen:

Die Infanterie-Feldweibel als häufige Stellvertreter der Offiziere bei Führung von Sektionen erhalten von 1884 an längeres Seitengewehr mit wollener Quaste, doch wird diese Verfügung auf die zehn jüngsten Jahrgänge beschränkt. Feldweibel, die 1885 in die Landwehr übertreten, behalten das bisherige Seitengewehr. Dieses wird nach Wiederinstandsetzung an neu ernannte Fouriere und Trompeter und Tambourekruten abgegeben und später durch Säbelkajonnet ersetzt. Diese Bestimmungen gelten auch für Feldweibel und Fouriere der Positionskompagnie des Auszuges.

— (Internationale Ausstellung der graphischen Künste.)

Vom 15. September bis 1. November 1883 findet in Wien unter dem Protektorate des Erzherzogs Ludwig Viktor und unter Förderung der k. k. Regierung eine internationale Ausstellung der graphischen Künste statt, zu deren Besichtigung auch die schweizerischen Künstler eingeladen sind. — Um weitere Auskunft können sich die interessirten Kreise an die Direktion der „Gesell-

schaft für vervollständigende Kunst" in Wien (Schwarzspaniergasse Nr. 5) oder an das Zentralkomitee des schweizerischen Kunstvereins (Herrn Th. Meyer-Meyer in Zürich) wenden. Auch können die betreffenden Statuten auf der Bundeskanzlei eingesehen werden.

— (Der Einband der neuen Trompeterordonnanz) ist vom eidg. Oberkriegskommissariat zur Konkurrenz ausgeschrieben worden.

— (Munitionsdotierung) der 8cm.-Feldgeschütze und der 7cm.-Gebirgsgeschütze künftig mit 65 pCt. Schrapnels und 35 pCt. Granaten-Büchsenkugeln.

— (Bernischer Kantonal-Offiziersverein.) Wie wir dem „Bund“ vom 19. Mai entnehmen, hatte der Vorstand die diesjährige Hauptversammlung des bernischen Kantonal-Offiziersvereins auf Sonntag den 20. Mai, Vormittags 9 1/2 Uhr, im Großrathssaal in Bern angesetzt. Traktanden: 1) Einführung der Waffenübungen im Jugendunterricht und militärischer Vorunterricht (Kadettenwesen). Referenten die Herren Oberst Zürcher und Schuldirektor Lüscher. 2) Auf welche Weise können vermehrte Leistungen der Militärmusiken erzielt werden? Referent Herr Major Egger. 3) Jahresbericht des Vorstandes und Rechnungsablage. 4) Unvorhergesehenes, namentlich allfällige Wünsche und Anträge der Mitglieder. Nach den Verhandlungen gemeinschaftliches Mittagessen und später gemüthliche Vereinnigung. Ein bezügliches Zirkular mit der Einladung zur zahlreicher Betheiligung bemerkte zu den Traktanden:

„Die Frage, ob und in welcher Weise der Kadettenunterricht, d. h. der in der Militärorganisation vorgesehene Vorunterricht eingeführt werden soll, ist nach und nach zu einer brennenden geworden. Einzelne Vereine verschiedener Ortschaften haben bereits in der Sache gearbeitet und Petitionen an die kantonalen und eidgenössischen Behörden gerichtet. Es ist dies gewiß sehr lobenswerth; allein es muß ein allgemeines Vorgehen erfolgen. Eine Diskussion in einem Vereine, dessen Mitglieder über das ganze Land zerstreut wohnen, bringt allseitige Aufklärung und hat sicher auch mehr Gewicht. Desgleichen ist das Thema über die Militärmusik der gründlichen Erörterung werth. Wer mit den Truppen größere Uebungen gemacht hat, der weiß, daß gute Militärmusik nothwendig, daß es aber bei der gegenwärtigen Einrichtung nicht möglich ist, gute Musikkorps zu erhalten.

Neben diesen Traktanden soll auch die Pflege der Kameradschaftlichkeit ein Grund sein, an der Hauptversammlung Theil zu nehmen. Diese Versammlungen des bernischen Kantonal-Offiziersvereins bilden eigentlich die einzige Gelegenheit, die Offiziere der verschiedenen Waffengattungen und der verschiedenen Landestheile einander näher zu bringen. Die Zusammenkünfte der Offiziere der einzelnen Spezialwaffen, die Bataillons- und Regiments-Offiziersversammlungen sind nöthig für die Pflege der engeren Kameradschaftlichkeit; allein gleich wie eine einzelne Waffe, ein einzelnes Korps für die Lösung der Aufgabe, die der ganzen Armee gestellt wird, nicht hinreicht, so genügen die engeren Verbände nicht; es ist eine allgemeine Fühlung aller Offiziere unter sich nothwendig und diese wird nur durch den Kantonal-Verein unterhalten.

Man hört oft sagen, der kantonale Offiziersverein biete nichts. Diese Behauptung ist durchaus unrichtig; wenn einzelne Mitglieder vom Verbands keinen Gewinn ziehen, so ist dies ausschließlich dem Umstande zuzuschreiben, daß sich dieselben am Vereinsleben nicht betheiligen und an der Lösung der wichtigen Aufgaben, die sich der Verein gestellt hat, nicht mitarbeiten. Es möge sich am 20. Mai ein Jeder stellen und Alle werden sich dann überzeugen, daß der Kantonal-Verein Vieles und Gutes bietet. Findet das eine oder andere Mitglied, der Verein solle in anderer Richtung thätig sein, als es bis jetzt geschehen ist, so bietet ja die Hauptversammlung die beste Gelegenheit, dieser Ansicht Geltung zu verschaffen.

Unsere Kameraden vom Jura möchten wir speziell einladen, zahlreich sich einzufinden, um die Fühlung, die in letzter Zeit etwas nachgelassen hat, wieder herzustellen.“

— (Klagen über das Trinkwasser auf der Wollishofer-Almend) haben im „Zürcher Volksblatt“ Ausdruck gefunden. Im „Winterthurer Landboten“ wird hiezu bemerkt: „Unterm 30. September 1880 hatte die Gesundheitskommission Enge die Militärdirektion eingeladen, für drei Röhren laufendes Trinkwasser auf der Almend zu sorgen. Statt dessen wurden mit vielen tausend Franken Kosten einige ungesunde Ziehbrunnen erstellt. Die Gesundheitskommission hat nun den Beschluß gefaßt, der Finanzdirektion, als Vertreterin des Fiskus, die Erstellung von drei Röhren laufendes Wasser förmlich anzubefehlen. Die Erstellung der Ziehbrunnen war um so auffallender, als mit geringen Kosten die städtische Wasserversorgung vom Stock weg auf die Almend hätte geführt werden können.“

Die Beschwerden sind sicher begründet, nur dürfte es zweckmäßiger gewesen sein, das Trinkwasser von der Wollishofer Wasserversorgung zu beziehen, welche bis zum Muggenbühl (zirka 100 Meter von der Almend) reicht, statt von der städtischen Wasserversorgung, welche nur Wasser aus dem See liefert, das nicht Jedermann gerne trinkt.

— (Ein militärisches Handbuch,) unter dem Titel „Militärischer Begleiter“, von Herrn Generalstabshauptmann W. Jaenike bearbeitet, ist im Verlag der Buchhandlung Orell, Büßli u. Comp. erschienen. Dasselbe enthält 39 Druckseiten und eine Anzahl Blätter Schreibpapier. Die Notizen basiren auf die Vorträge der ersten Generallstabsschule. Verkaufspreis Fr. 1. 50.

— († Major Franz Combe.) In Bern starb im Alter von 42 Jahren nach kaum viertägiger Krankheit Herr Franz Combe, eidg. Major im Artilleriestabe und Mitglied der Artilleriekommission. Derselbe wohnte noch eine Woche früher in Thun den Proben mit den Positionsgeschützen bei und soll sich bei diesem Anlaß eine Erkältung zugezogen haben, die in Verbindung mit einem Nieren- und Leberleiden rasch den Tod herbeiführte.

— († Dr. Jakob Frey,) früherer Militärarzt, ist in Niesbach nach kaum zweltägiger Krankheit im Alter von 56 Jahren gestorben. Zu der Zeit des deutsch-französischen Krieges 1870 schloß er sich den schweizerischen Militärärzten an, welche sich auf den Kriegsschauplatz begaben. Er fand Verwendung im deutschen Heere. In Pont-a-Mousson traf er eben ein, als Graf Herbert von Bismarck, der Sohn des deutschen Reichskanzlers, verwundet worden war, und er wurde diesem als Arzt in's Bad Nauheim mitgegeben. Mehrere Monate lebte Dr. Frey in der Familie Bismarck und vollzog an dem Verwundeten eine glückliche Kur. Graf Herbert v. Bismarck besuchte nachher seinen schweizerischen Arzt wiederholt in Zürich selbst und machte mit ihm einmal eine Reise durch's Berner Oberland.

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

22. von der Goltz, Freiherr Colmar, Das Volk in Waffen. Ein Buch über Heerwesen und Kriegsführung unserer Zeit. 8°. 516 Seiten. Berlin, A. v. Decker's Verlag.
23. von Feltz, H., Theoretische und praktische Anleitung für die Ausbildung der älteren Mannschaften als Patrouillenfürher bei den Infanterie- und Jägerbataillonen. Mit 5 Skizzen. 8°. 47 Seiten. Berlin, E. S. Mittler u. Sohn. Preis Fr. 1. 35.

Sobald erschienen:

Moltke in Kleinasien

von

Fedor von Röpken.

8°. mit Titelbild. Portrait von Moltke nach Zeichnung von A. von Werner und 5 Illustrationen. Preis geheftet M. 1.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Hannover. Selwing'sche Verlagsbuchhandlung.